

gaben des betreffenden Bistums bzw. Hochstifts verbunden wurden. Besonders reizvoll ist es, den Wandel der Gestaltungen in Fällen zu verfolgen, in denen ein Bischof nacheinander oder gleichzeitig mehrere Bistümer übernahm (so etwa Clemens August von Bayern als Fürstbischof von Regensburg, Münster, Paderborn, Köln, Hildesheim und Osnabrück oder Clemens Wenzeslaus von Sachsen in Regensburg, Freising, Augsburg und Trier). Man kann die Wappen aber auch als Kunstwerke von kulturgeschichtlichem Wert betrachten und sich mit deren (dem heutigen Menschen fremder) Symbolwelt und Regelmäßigkeit vertraut machen lassen. Schließlich ist es bis heute üblich geblieben, für kirchliche Würdenträger Wappen jeweils neu zu kreieren, was tunlichst nicht der freien Phantasie, sondern der Kenntnis des historischen Formenbestandes folgen sollte.

Rudolf Schieffer

Heinz Hürten (Bearb.), Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche. Bd. I: 1918–1925, Bd. II: 1926–1933 (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte A/51) Paderborn: Ferdinand Schönigh. XXXIV und 1299 Seiten. ISBN 978-3-506-76402-7.

Mit dieser Edition legt der als Katholizismusforscher bekannte Bearbeiter für die Zeit der Weimarer Republik eine Edition von 591 Dokumenten vor, die die Lücke zwischen der vom Rez. besorgten Edition der Akten der Fuldaer Bischofskonferenzen (1871–1919) und der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft schließt. Damit liegt für die Fuldaer und zugleich Freisinger Bischofskonferenzen nunmehr eine Dokumentation vor, für die es keine Parallele gibt. Die Edition ist zwar nicht auf die Fuldaer Bischofskonferenzen beschränkt, doch bilden deren Akten gewissermaßen den roten Faden des Ganzen. Die Protokolle der Freisinger Bischofskonferenzen sind dagegen im ersten Band der von Ludwig Volk bearbeiteten Akten Kardinal von Faulhabers enthalten. Hürten hat im Wesentlichen die Nachlässe der zentralen Entscheidungsträger, nämlich der Kardinäle Adolf Bertram, Michael von Faulhaber und Karl Joseph Schulte, ausgeschöpft, die mit den anderen Bischöfen, mit Nuntius Pacelli, den Exponenten des Verbands- und des Politischen Katholizismus wie auch mit staatlichen Behörden und mancherlei Experten in intensivem Kontakt standen. Zentrale Themen sind der seit dem Ende der Monarchie und dem Inkrafttreten des CIC von 1917 auf vielen Gebieten bestehende Handlungsbedarf bezüglich der Neubestimmung des Staat-Kirche-Verhältnisses bis zum Abschluss der neuen Konkordate. Darüber hinaus spiegeln sich hier aber auch die gesamte Breite des Verbandskatholizismus und des gesellschaftlichen Engagements des deutschen Katholizismus, nicht dagegen die Seelsorge im engeren Sinne. Es ist beeindruckend, welche Fülle von grundlegenden, aber auch von Detailfragen Kardinal Bertram als Konferenzvorsitzender zu behandeln hatte und es ist auch beachtlich, auf welchem hohem Niveau sich die damalige Briefkultur befand. Dem Herausgeber ist für sein Werk größter Dank geschuldet.

Erwin Gatz